

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 39 (1968)

Heft: 7: Heim und Oeffentlichkeit "Im Spiegel gesehen", II

Rubrik: Kleines Heim-ABC : QUellen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Quellen

Robert F. Kennedy — tot. Er erlag einem Gewaltakt wie sein Bruder und wie Martin Luther King, wie aber auch jener Verdingbub, der in seinem Abschiedsbrief geschrieben hatte: «Weinet nicht an meinem Grabe, leise tretet nur hinzu, denkt, was ich gelitten habe, gönnet mir die ewig Ruh.»

Wieder einmal hörte man es: «Heime sind Brutstätten von Verbrechern.» Ist jeder Verbrecher in einem Heim aufgewachsen?

Unzüchtige Handlungen eines Heimangestellten! Laut posaunt es nicht nur die Sensationspresse in die Welt hinaus. — Heime sind Verschleuderung von Steuergeldern. — Die Menschheit wird immer entseelter, materialistischer und unmenschlicher!

So viel Negatives, Pessimistisches liegt in der Luft und verpestet unsere Herzen oft mehr als die diversen Abgase unsere Lungen.

«Wir haben die materiellen Grundlagen zu einem Leben in Menschenwürde geschaffen und verstehen dieses Leben nicht zu leben. Wir sind im Begriffe, die ganze Welt zu gewinnen und unsere Seele zu verlieren. Wir sind so sehr damit beschäftigt, mit allen Mitteln Zeit zu gewinnen, dass wir keine Zeit besitzen für die Dinge, auf die es wirklich ankommt.»
(alt Bundesrat F. Wahlen)

Wir leben im Zeitalter der Lieblosigkeit, der psychologischen Süchtigkeit und der süchtigen Arbeitsintensität... solange wir arbeiten, krampfen, handeln, händeln und hetzen, glauben wir unser Leben zu erfüllen; Ruhepausen, Lücken, Stockungen sind gefährlich, unheilvoll, sind «Brutstätten des Denkens», und gerade das soll, darf oder muss der heutige Mensch nicht! Solange wir im Arbeitsprozess eingespannt sind, vor der Kindergruppe stehen, an der Nähmaschine sitzen, im Garten umgraben, fühlen wir uns zufrieden — eine kurze Pause genügt, um von irgendwoher und durch irgendwen irgendeine Frage, nur stille Fragen aufwühlend an uns heranzutragen: Warum geschahen die unsinnigen Morde an den Brüdern Kennedy und an King, von denen die Menschheit soviel erhoffte? Weshalb arbeite ich in einem Heim, das eine Brutstätte schlimmer Verwahrlosungen sein sollte? Wieso versuche ich meinen Schülern und Kindern einen Lebenssinn und Inhalt aufzuzeigen, wenn doch die Welt der Menschen immer mehr entseelt und entäussert wird? Wieso gibt es Geld für Bomben und Kriegsflugzeuge, aber keines für genügend Spielplätze (nur weil die Spielplätze keine Dividenden abwerfen)? Es mangelt an Geld für die Ausbildungsstätten unserer Aerzte, Lehrer und Heimarbeiter, aber es gibt genug Geld für Sportkanonen und für die Erhaltung der Kriegstüchtigkeit!

So beginnt man zu denken, wenn man einmal nicht gerade von der Arbeitsintensität, das heißt vom Streben nach mehr Gewinn, mehr Macht und Ehre, erfassst, wenn man für einen kurzen Augenblick Mensch ist. Wir begreifen deshalb recht gut, wenn viele Menschen arbeitssüchtig werden, nicht nur nikotin-, alkohol-, pillen- oder guetzlisüchtig! All dies steht im grossen

Gegensatz zum Christuswort (und als Christen geben wir uns doch aus!): «Meinen Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!» — Wo ist dieser Friede? Wer zeigt, demonstriert und lebt diesen Frieden?

Wir sitzen alle im gleichen Zug
und reisen quer durch die Zeit.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir fahren alle im gleichen Zug.
Und keiner weiss, wie weit.
Ein Nachbar schläft, ein anderer klagt.
Der dritte redet viel.
Stationen werden angesagt.
Der Zug, der durch die Jahre jagt,
kommt niemals an sein Ziel.
Wir reisen alle im gleichen Zug
zur Gegenwart in spe.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir sitzen alle im gleichen Zug.
Und viele im falschen Coupé.

(Erich Kästner)

Wir sitzen vielleicht im falschen Coupé — wir wollen aber nicht! Wir sehen hinaus. Wir sahen genug — wir wollen wissen: unseren Weg, unsere Aufgabe, den Sinn unserer Aufgabe, den Sinn unseres Lebens. Wo? Wo sind die Quellen, die uns aus der stummen Resignation, müden Traurigkeit oder hohltönenden Ueberbetriebssamkeit heraushelfen? Wo? Wo ist das uns helfende und leitende Vorbild? Kennedy ist tot — Albert Schweizer ist nicht mehr. Sind alle Quellen verschüttet, verstopft, verseucht oder... nur versteckt und verbogen?

Kein Berggänger wird annehmen, am erstbesten Hügel Kristalle zu finden. Der Strahler weiss um die vielen mühsamen Stunden Geduld und harter Arbeit auf der Suche nach Bergkristallen. Ebenso finden wir Wasserquellen nicht auf unserem Arbeitswege noch auf unserer Autorasetour. Wasserquellen müssen erwandert werden. Wir haben es zwar besser als unsere Vorfahren. Eine Schwebebahn nimmt uns z. B. den beschwerlichen Aufstieg aufs Davoser Jakobshorn ab. Von dort aus wandern wir an unzähligen Quellen vorbei, jede das Wunder der Menschwerdung gleichnishaft offenbarend. Seltsam, wie diese Wasserquellen die Kinder und uns Erwachsene fesseln können und positiv beeinflussen: Das Wasser quillt, auch wenn es sich recht schnell verliert, vielleicht verschmutzt und verkraftet. Wie viel schneller geben wir Menschen aber auf!

«Wenn der Mensch den Geist verliert, verliert er alles. Es gibt dann keinen Menschen mehr. Denn der Geist ist das erste. Weil der Gedanke aus dem Geist hervorgeht, gewinnt die Materie unter der Hand des Menschen Gestalt und erhebt sich der Bau. Weil der Geist den Plan entwirft, wächst die Stadt aus dem Boden, verlässt die Maschine die Fabrik. Weil der Geist die Schönheit erfasst, wird der Marmor zur Statue, erklingen die Saiten, kommen die Farben zur Harmonie. Weil der Geist einen anderen Geist beflügelt, lebt die Liebe, vereinigen sich die Menschen und wird die Menschheit zur Gemein-

schaft. Wenn aber der Geist verdirbt, ist der Mensch in Gefahr; denn das Fleischliche seiner Liebe, die Maschine, die er konstruiert, die Stadt, die er errichtet, und die Welt, die er aufgebaut hat, wenden sich gegen ihn und richten ihn zugrunde. Die Materie entgleitet wiederum dem Menschen. Es gibt keinen Menschen mehr. Alles muss noch einmal angefangen werden. Die ‚Wilden‘ brauchen Medizinen für ihre Leiber; wir ‚zivilisierten‘ Menschen hingegen brauchen ein immer grösseres Heer von Psychoanalytikern, Psychotherapeuten und Psychiatern, die versuchen, ihren Geist zu retten.«

(Michel Quoist)

Wieviel einfacher (und billiger — aber eben, was nichts kostet, ist nichts wert!) wäre es, auf die immer aktuelle Warnung Jesu Christi zu hören:

«Was nützt es dem Menschen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn er an seiner Seele Schaden leidet!»

Bundesrat Wahlen hat dieses Wort in seiner Rede über «Wohlstand und Menschenwürde» weiter ausgedeutet:

«Wichtig ist, dass wir den Wert der Musse anerkennen und sie an Stelle der betriebsamen und oberflächlichen Erholung setzen. Kultur setzt Musse voraus, Musse zum Träumen, zum Denken, zum denkend Lesen, zum Kunstgenuss, Musse zur Neugierde über die Rätsel des Lebens.»

Wir können nicht die Welt «einrenken», damit sie uns den Frieden schenke, den wir suchen. Zuerst müssen wir «eingerenkt», «eingeschient» werden. Wir müssen uns aufmachen, die verborgenen und versteckten Quellen zu suchen. Jetzt, zur Zeit der grossen Sommerruhe hätten wir Zeit, wenn wir nur wollten! Sollen, müssen wir «Wandervorschläge» in die Berge, Bücher, Museen oder Konzertsäle geben? Nein!

Deiner Seele, die nach Schönheit dürstet,
schenk eine Stunde der Harmonie.

Deinem Verstand, der nach Erkenntnis verlangt,
gib eine Stunde des Lernens.

Deinem Herzen, das zu lieben begehrt,
gib eine Stunde der Liebe.

Deiner Seele, die nach Gott verlangt,
schenk eine Stunde der Stille!

Eine Stunde des Ueberlegens, der Musse, der Stille, und wir werden die Wege zu den Quellen finden, z. B. Paul Moors Buch vom «Gehorchen und Dienen», F. Wartenweilers oder Konrad Scheubers «Worte zum Tag», Carnegies «Sorge dich nicht — lebe» und viele, viele andere, meist unscheinbare Bücher. Wir wandern, nicht allein, sondern ich mit mir! Ich spule nicht Kilometer, sondern erfreue mich an den vielen Schönheiten der Natur. Ich geniesse aber auch die Gemeinschaft mit Menschen. Wir wollen dabei nicht spitzfindig Probleme sezieren, sondern menschliche Gemeinschaft bilden, miteinander reden, miteinander spielen, miteinander spazieren. Hier bestehen ja gerade für Heimmitarbeiter unzählige Möglichkeiten. Zu oft nur arbeiten wir aneinander vorbei — jemand muss den Anstoß geben zum gemeinsamen Spiel, zum Käfelen, zum Lesen, Diskutieren oder Wandern — dieser Jemand tut das Wertvollste für die Heimgemeinschaft und für jeden einzelnen: Eröffnen der Quellen der Menschlichkeit!

Vor Jahresfrist schrieben wir über das «Glück im Garten». Unsere Heimgemeinschaft ist auch ein solcher

Reglement VSA

für Begutachtung, Beratung, Beistand, Rechtsschutz und Fürsorge

Der VSA übernimmt für seine Mitglieder und Veteranen, für Heimkommissionen und weitere an Heimführung interessierte Personen und Gremien, Aufträge für

| | |
|--------------|--|
| GUTACHTEN | über bestimmte Anliegen |
| BERATUNG | in allen Aufgaben der Heimführung |
| BEISTAND | in schwierigen Situationen |
| RECHTSSCHUTZ | in Auseinandersetzungen |
| FÜRSORGE | für notleidende Mitglieder und Veteranen |

Anliegen dieser Art sind dem Präsidenten VSA vorzuzeigen, der bestimmt, wer im Auftrag des VSA die Aufgabe zu übernehmen hat. In besonderen Fällen entscheidet der Vorstand VSA über Uebernahme und Durchführung einer Aufgabe.

Für geleistete Arbeit stellt der VSA Rechnung an den Auftraggeber

| | |
|------------------------------------|------------------|
| für Besichtigung und Besprechungen | |
| pro Berater | Halbtag Fr. 50.— |
| für Erstellen von Gutachten | Seite Fr. 10.— |
| für unumgängliche Spesen | nach Aufwand |

Aufträge von Heimen, die sich regelmässig mit entsprechenden Beiträgen an der Finanzierung der Beratungsstelle VSA beteiligen, geniessen eine Ermässigung von 30 Prozent, die gleiche Ermässigung geniessen Mitglieder und Veteranen für persönliche Beratung. In speziellen Fällen kann der Vorstand VSA weitere Uebernahme der Kosten durch den VSA beschliessen. Sofern der Aufwand pro Fall den Kostenbetrag von Fr. 500.— übersteigt, ist vom Vorstand VSA ein Entscheid über weiteres Vorgehen und Rechnungsstellung einzuholen. Aufwendungen für Fürsorge werden vom Fürsorgefonds VSA getragen.

Zürich, den 18. Juli 1968

Verein für Schweiz. Heim- und Anstaltswesen

Der Präsident: P. Sonderegger

Der Aktuar: U. Merz

Garten. Viel Unkraut, viel Unangenehmes ist darin — es kommt aber eben darauf an, ob wir uns wieder einmal die Zeit zum Jäten nehmen! Reissen wir das Unkraut (bitte mit den Wurzeln!) heraus... und schon sehen wir die wertvollen schönen Pflanzen. Ueberwinden wir unsere Hemmungen, und geben wir uns unseren Schützlingen und Mitarbeitern als Menschen... und schon spriessen neue Kontakte und Glücksgefühle. Lesen wir einmal nicht nur die Unglücksfälle und Verbrechen — es gibt auch anderes in den Zeitungen und in der grossen oder kleinen Welt. Wir alle müssen ja das Leben meistern — warum denn nicht auch die guten, wertvollen Seiten beachten? Dann vermögen wir das Leben sogar zu lieben. Und die Liebe ist die wunderkräftigste, überall und immer wirksame Quelle. Ohne Liebe harzt jedliches Getriebe; mit der Liebe als Quelle können wir erst dienende und helfende Menschen sein. HBM